Nr. 178 2. Ausgabe

Sonntag, 2. Juli 1916

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 20. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Schlußzeilengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen für Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk., „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.15 „ „ 3.45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr., „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.97 „ „ 5.90 „ Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1.10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

# Ein großer Reiterangriff der Russen zersprengt

## Im Juni südlich des Pripjet über 23000 Russen gefangengenommen, mehrere Geschütze und 90 Maschinengewehre erbeutet. — Italienische Vorstöße gescheitert. — Stimmen gegen die Engländer in der französischen Kammer.

### Deutsche Friedensziele

Vom Fürsten v. Bülow

Der frühere Reichskanzler Fürst v. Bülow läßt morgen im Berliner Verlag von Reimar Hobbing ein Buch „Deutsche Politik" erscheinen, das sich weniger an den Historiker und Fachgelehrten als an die Allgemeinheit wendet. Der ausgezeichnete Staatsmann, der als erster Beamter des Reiches während langer Jahre die Politik geführt und die offenen und geheimen Kräfte aus nächster Nähe kannte, die schließlich zu dem kriegerischen Zusammenstoß der Völker der alten und eines Teiles der neuen Welt führten, legt in diesen Aufsätzen, die z. T. eine Zusammenstellung bereits vor dem Weltkrieg veröffentlichter wichtiger Ausführungen sind, seine Gedanken über die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes und seine Zukunftsziele in anregender Weise nieder. Das lebendig geschriebene Buch, das auch die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse des Weltkriegs kurz abwägend in den Kreis der Betrachtung zieht, bringt keine diplomatischen Enthüllungen. Nur die Tatsachen sprechen, und das gibt den Darlegungen des Schriftstellers Bülow etwas Zwingendes. Unerschütterlich im Glauben an Deutschlands Sieg und große Zukunft, behandelt Fürst Bülow die auswärtige und die innere Politik, das Verhältnis von Wehrkraft und Militarismus, die Parteipolitik, die Ostmarken- und die Wirtschaftsfragen, immer unter dem Gesichtspunkt der einigenden Kraft des deutschen Gedankens. Wir geben aus dem empfehlenswerten Buche die folgenden Darlegungen über die deutschen Friedensziele wieder. Die Redaktion.

Sah noch niemals ein Krieg der deutschen Vergangenheit ein vergleichbares allgemeines Heldentum, so auch noch keiner ähnliche furchtbare Opfer, wirtschaftliche Opfer, viel, sehr viel schmerzlichere Opfer an teuren Menschenleben, Opfer auch an bisherigen Verbindungen, Möglichkeiten und Werten. Es ist selbstverständlich, daß des Krieges vornehmstes Ziel das sein muß, für Deutschland nicht nur ausreichende Entschädigung, sondern auch Garantien zu schaffen, die die Vermeidung eines Krieges unter gleichen oder ähnlichen ungünstigen Verhältnissen für die Zukunft verbürgern.

Aehnlich wie in Deutschland hat in Frankreich und England, bis zu einem gewissen Grade selbst in Rußland, auch in Italien dieser Weltkrieg innere Parteigegensätze in den Hintergrund gedrängt und eine Einmütigkeit hervorgerufen, die wir den Burgfrieden, die Franzosen pathetisch die „Union sacrée" nennen. Die Kehrseite solcher Harmonie im Innern ist, daß dieser Krieg, den alle beteiligten Völker mit tiefer Leidenschaft führen, nach menschlicher Voraussicht eine gewaltig gesteigerte Verbitterung hinterlassen wird. Haß und Rachegefühl werden noch lange die internationalen Beziehungen beeinflussen. Es wäre ein schwerer, ein nicht gutzumachender Fehler, in dieser Richtung Illusionen nachzuleben und früher vorhandene, vielleicht berechtigte Sympathien praktisch hinüberretten zu wollen in eine Zeit, der dieser Krieg das Gesetz vorgeschrieben und den Charakter bestimmt hat. Krieg, zumal ein Krieg wie dieser, unterbrechen die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den kriegführenden Völkern notwendig für lange hinaus. Es bedarf des heilsamen Einflusses der Zeit und einer feinen und starken staatsmännischen Hand, ehe auch aus sichtbar vorhandenen Interessengemeinschaften mit dem Feinde die Anfänge zu vertrauensvollen normalen Beziehungen wieder gebildet werden können. Unter den Trümmern, die dieser Krieg hinterlassen wird, werden moralische Eroberungen nicht leicht zu machen sein. Das heute oft zitierte Beispiel von 1866 und der bald darauf erfolgenden Entwicklung des deutsch-österreichischen Freundschafts- und Bündnisverhältnisses kann auf keinen unsrer Feinde auch nur mit dem Schein der Berechtigung angewandt werden. Denn mit keinem verbindet uns eine jahrtausendalte, gemeinsame nationale Geschichte, mit keinem die Gemeinschaft deutscher Sprache, Bildung, Literatur, Kunst und Sitte. Das aber sind Mächte, die durch einige parallellaufende Interessen und durch achtungsvolles kulturelles Verstehen nicht ersetzt werden können. Wir wollen auch nicht vergessen, daß 1866 Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. mit Preußen vereinigt und gleichzeitig solide Fundamente für die Brücke über den Main gelegt wurden. 1871 gewannen wir Elsaß und Lothringen, Straßburg und Metz. Auch die Analogie mit dem Siebenjährigen Kriege trifft nicht zu, der unter andern Vorbedingungen, bei andern internationalen Beziehungen und unter andern staatsrechtlichen Verhältnissen, mit andern Mitteln und andern Zukunftsperspektiven geführt wurde.

Dieser Krieg ist nicht nur für uns Deutsche ein Nationalkrieg, er ist es für Engländer, Franzosen und für den maßgebenden Teil der Bevölkerung Rußlands in gleicher Weise geworden. Der durch den Krieg einmal entfachte und mit Blut besiegelte nationale Haß wird nach dem Kriege solange fortleben, bis ihn eine anders gerichtete nationale Leidenschaft ablöst. Deutschland muß sich heute sagen, daß, wenn der Krieg selbst nicht ganz neue, freilich unwahrscheinliche Situationen schaffen sollte, die erbitterte Stimmung in Frankreich, England und Rußland sich aus dem Kriege in den Frieden forterben wird. Diese Tatsache wird maßgebend sein müssen für die Gestaltung des Friedens. In doppelter Hinsicht. Der Schutz, den Deutschland in Zukunft gegenüber der Feindseligkeit, dem erneuerten und neuen Revanchegelüst in West, in Ost und jenseits des Kanals findet, kann nur liegen in seiner eigenen vermehrten Macht. Die Rüstungen zu Lande und zu Wasser werden auch die Gegner stärken. Wir aber müssen uns an unsern Grenzen und an unsrer Küste stärker, schwerer angreifbar machen, als wir es zu Beginn dieses Krieges waren. Nicht in dem uns angedichteten Streben nach Weltherrschaft, sondern um uns zu behaupten. Das Ergebnis des Krieges darf kein negatives, es muß ein positives sein. Es handelt sich nicht darum, daß wir nicht vernichtet, nicht verkleinert, noch zerstückelt noch ausgeraubt werden, sondern um ein Plus in Gestalt realer Sicherheiten und Garantien als Entschädigung für nie gesehene Mühen und Leiden, wie als Bürgschaft für die Zukunft. Gegenüber der Stimmung, die dieser Krieg gegen uns zurückgelassen wird, würde die einfache Wiederherstellung des Status quo ante bellum für Deutschland nicht Gewinn, sondern Verlust bedeuten. Nur wenn die Verstärkung unsrer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Machtstellung durch den Krieg die durch ihn entzündete Feindschaft erheblich überwiegt, werden wir uns mit gutem Gewissen sagen können, daß unsre Gesamtlage durch den Krieg verbessert wurde.

Anderseits ist es notwendig, die Fühlung zu erhalten, wiederherzustellen und die Verbindung zu festigen mit solchen Staaten, mit denen Deutschland in diesem Krieg nicht die Waffen kreuzte, gleichviel ob die Propaganda der feindlichen Presse und feindliche Agitatoren in diesen Staaten die Volksstimmung während des Krieges gegen uns einnahmen oder nicht. Hier müssen die politischen Notwendigkeiten über nationale Stimmungen und Verstimmungen, auch über die berechtigten hinwegschreiten. Muß Deutschland durch Vergrößerung seiner Macht in die Lage versetzt werden, die durch diesen Krieg unendlich verstärkten und gesteigerten alten Feindschaften zu ertragen, so täte es nicht gut, nicht auf die Freundschaft derer Wert zu legen, die ihm im Krieg nicht Feinde waren. Sache festen, entschlossenen Wollens auf der einen, staatsmännischer Geschicklichkeit auf der andern Seite wird es sein, beide Ziele zu erreichen, ohne daß eines leidet.

### Vordringen der verbündeten Armeen in Wolhynien

× Wien, 1. Juli. Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz:**

Bei Tlumacz wurden österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer von einer drei Kilometer breiten und sechs Glieder tiefen Reitermasse attackiert. Der Feind wurde zersprengt und erlitt schwere Verluste. Sonst in Ostgalizien und in der Bukowina nichts von Bedeutung.

In Wolhynien schreiten die Angriffe der verbündeten Armeen vorwärts; sie drängen den Feind südlich von Ugrinow, westlich von Torczyn und bei Sokul zurück. Seit Anfang Juni sind südlich des Pripjet 158 russische Offiziere, 23 075 Mann, mehrere Geschütze und 90 Maschinengewehre eingebracht worden.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Auf der Hochfläche von Doberdo ließ die Gefechtstätigkeit im nördlichen Abschnitte nach heftigen Kämpfen, in denen unsre Truppen alle ihre Stellungen behaupteten, wesentlich nach; im südlichen Abschnitte dagegen setzten die Italiener ihre Angriffe und, nachdem diese abgeschlagen worden waren, das sehr lebhafte Geschützfeuer fort. An Gefangenen wurden 5 Offiziere, 195 Mann abgeschoben.

An der Kärntner Front griffen Alpinieinheiten nördlich des Sechachtales vergeblich an.

Zwischen Brenta und Etsch scheiterten feindliche Vorstöße gegen unsre Stellungen im Raume der Cima Dieci und des Monte Cebio, dann gegen den Monte Interrotto, am Pasubio, im Brentatale und am Zugnarücken.

Arco stand unter dem Feuer italienischer Geschütze. Unsre Seeflugzeuge belegten die vom Feinde belegten Ortschaften San Canziano, Bestrigna und Starancano sowie die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Kanonade an der englischen Front

* Christiania, 1. Juli

Die Kanonade an der englischen Front nimmt stündlich zu. Sie erreichte jetzt eine ungeahnte Heftigkeit. Die Kanonen heulen Tag und Nacht; an der über 250 Kilometer langen Front schüttert das Land wie bei einem Erdbeben.

*

### Ein englischer Kampfbericht

× London, 30. Juni

Das Reutersche Bureau meldet noch über die Kämpfe an der Westfront: Während der Nacht ließen die Engländer mit Erfolg südlich von Auchy und La Bassée eine Mine springen. Sie besetzten den Rand des Trichters. Der Feind versuchte unter Deckung von heftigem Artilleriefeuer in derselben Strecke einen Angriff, wurde aber durch Gewehrfeuer zurückgewiesen. Die Deutschen ließen ohne Ergebnis nordöstlich von Ecurie Minen springen. Bei der Hohenzollernschanze und bei Givenchy war der Kampf weniger heftig. Der gestrige Tag war für Fliegerunternehmungen ungünstig. In einem der wenigen Luftgefechte wurde eine feindliche Maschine herabgeschossen und dabei beschädigt. Die deutsche schwere Artillerie trat gestern im Laufe des Tages zwischen der Hohenzollernschanze und Souchez kräftig auf.

### Die gehemmte Gegenoffensive der Italiener

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-sch- Lugano, 1. Juli

Barzini schreibt im „Corriere della Sera": Die italienische Gegenoffensive muß jetzt eine Hemmung erfahren. Die Oesterreicher verankern sich zäh auf der von steilen Felsmauern starrenden Linie Col Santo—Monte-Maggio—Toraro—Campomolon—Tonezza, wo die Verteidigung gewaltige Vorteile voraus hat. (xf)

*

### Die entscheidenden Wochen

„Giornale d'Italia" schreibt: In wenig Tagen werden Rußland, Frankreich, England und Italien gleichzeitig eine einheitliche Pression ausüben. Auch das Orientheer wird in Tätigkeit treten. Damit beginnen die wirklich entscheidenden Wochen des Weltkrieges, worüber unsre Verbündeten wie unsre Feinde völlig klar sind. Italien darf sich jedenfalls freuen, daß seine Schicksalsstunde unter so triumphalen Auspizien schlägt.

### Die Geheimnisse der französischen Kammer

* Basel, 1. Juli

Das Baseler „Volksblatt" meldet: Das sozialistische Hauptorgan Italiens wollte einen sehr interessanten Bericht über die Geheimsitzungen der französischen Kammer veröffentlichen. Die italienische Zensur hat aber in letzter Stunde die Veröffentlichung verhindert. Der zerstückelte, für den Laien unverständliche Bericht bietet aber für den Fachmann genug Anhaltspunkte, um den roten Faden zu verfolgen, der sich durch die Geheimsitzungen zog. Es war nur der sehr stark betonte Erfolg der russischen Offensive, der die aktive Opposition auf etwa hundert Stimmen zusammenschmelzen ließ. Ohne ihn wären ihr zweihundert Stimmen sicher gewesen. Die sozialistischen Deputierten Raffin Dugens und Brizon gingen mit großer Strategie vor. Im Berichte findet sich an mehreren Stellen die Erwähnung des sofortigen Waffenstillstandes. Man könne ohne große Mühe herausfinden, daß dieser von vornherein auf einer für Frankreich annehmbaren Grundlage erfolgen und absolut keinen Gebietsverlust, keine Kriegsentschädigung kosten würde, wie die sozialistischen Redner betonten. Zur Wiedereroberung des von den Deutschen besetzten Gebietes müßten Hunderttausende von jungen Franzosen hingeschlachtet werden, ohne daß ein Erfolg verbürgt sei. Auf deutscher Seite sei keinerlei Uebelwollen gegen Frankreich vorhanden, das ohne Blutvergießen sein verlorenes Gebiet zurückerlange. Ein Zuruf Blancs ging dahin, ob denn die Jugend Frankreichs, die Zukunft der Nation, für England dahingeschlachtet werden müsse. Lebhafte Zusammenstöße zwischen dem Kammerpräsidenten und den sozialistischen Oppositionellen zeigen noch deutlicher, daß schließlich nur die große Streitfrage zur Debatte stand, ob Frankreich über das Selbstbestimmungsrecht verfüge oder auf England hören müsse. Ministerpräsident Briand, der fünfmal das Wort ergriff, hob die schon erwähnten russischen Erfolge hervor und kündigte die große englische Offensive mit den gewaltigsten Artilleriemitteln unverblümt an. Das Ergebnis dieser Offensive in Verbindung mit der russischen müsse abgewartet werden, wenn man die Chancen abwägen wolle und nicht mit Befangenheit sich entscheide. Dieser Fristbestimmung fügte sich die Kammer bis auf 100 Stimmen. Die Erfolge der russischen und englischen Offensive dürften daher Wegweiser für die Orientierung der künftigen Politik Frankreichs werden.

### Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz

Von Dr. Johannes März

Ueberblickt man die ausländischen Stimmen, die sich bisher zu den Ergebnissen der Wirtschaftskonferenz geäußert haben, so wird man nicht leicht ein Urteil darüber fällen können, was von der Wirksamkeit der Beschlüsse dieser Konferenz zu halten ist. In Frankreich hat der Handelsminister Clémentel selbst in seinen Erläuterungen an die Presse darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen lediglich „defensiven" Charakter trügen. Man wolle sich verteidigen gegenüber den Anstrengungen der Zentralmächte, die sich durch Ansammlung gewaltiger Kapitalien und durch Bildung von Wirtschaftsbündnissen zur Eroberung des Weltmarktes zusammenschlössen. In England haben liberale Zeitungen sich skeptisch geäußert. Die der Regierung nahestehende „Westminster Gazette" hat sogar ganz offen erklärt, daß es nicht möglich sei, Völker, die einander auf wirtschaftlichen Gebieten nötig haben und die nicht ohne einander arbeiten können, nach dem Kriege wirtschaftlich in zwei große Gruppen zu teilen, die sich feindlich gegenüberstehen. Wenn England den Handel mit Deutschland ausschalte, so beraube es sich des größten Handelskontrahenten. „Wenn noch so zündende Reden gehalten werden, es ist dennoch Dummheit, an sie zu glauben", sagt das halbamtliche Organ. Andre, den chauvinistischen Kreisen nahestehende Zeitungen haben aber trotzdem diese Dummheit begangen, denn sie halten die Pariser Beschlüsse für etwas Ernsthaftes und Durchführbares. In der Schweiz scheint man die Beschlüsse sehr ernst zu nehmen, wenigstens wenn man nach den energischen Protesten urteilen soll, die gerade in der Schweizer Presse zum Ausdruck gekommen sind. Hat man doch dort die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz „eine verstärkte Herausforderung zum Kampf auf Leben und Tod" genannt.

Man wird einer zutreffenden Würdigung der Pariser Beschlüsse am nächsten kommen, wenn man die aufgestellten Grundsätze nach ihren drei Hauptgruppen betrachtet. Sie beziehen sich auf drei Zeiträume: die Zeit während des Krieges, die Zeit während der Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft und die dann folgende Zeit der Einkehr normaler Verhältnisse.

Die für die erste Periode vorgeschlagenen Maßnahmen sollte man nicht gering einschätzen. Sie werden wahrscheinlich doch eine weitere Verschärfung der Wirkung des Wirtschaftskrieges mit sich bringen, wenn es den Mittelmächten nicht gelingt, namentlich mit Hinblick auf die Neutralen, diese Maßnahmen zu durchkreuzen. Die hier in Frage kommenden Anträge der Pariser Konferenz an die Regierungen der bei der Konferenz beteiligten Staaten (als solche sind die Beschlüsse zunächst nur aufzufassen) bezwecken Vereinheitlichung aller wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen, welche die Ententeländer bisher getroffen haben. Alle Ententestaaten sollen sich verpflichten, jeder auf ihrem Gebiet wohnenden Person den Handel mit dem Feind zu verbieten, und zwar bis zur äußersten bisher nur von England und Frankreich durchgeführten Konsequenz, nämlich mit jeder Person, jedem Handelshaus oder jeder Gesellschaft, deren Geschäfte ganz oder teilweise von feindlichen Untertanen kontrolliert sind oder unter dem Einfluß des Feindes stehen. Damit wird das System der schwarzen Listen überall angewendet, selbst im fernen Orient. Die Einfuhr jeglicher Ware aus feindlichem Gebiet wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert, auch soweit sie jetzt etwa noch stattfindet. Feindliche Geschäfte auf verbündetem Gebiet werden unter Sequester oder Kontrolle gestellt. Die Kriegskontrebandelisten sollen vereinheitlicht werden, und es sollen in allen neutralen Ländern jene Kontrollorgane der Entente, die Einfuhrtrusts, geschaffen oder die Ausfuhrbewilligungen an bestimmte Garantien geknüpft werden. Diesen Maßnahmen sollen sich alle Verbandsstaaten, also auch Italien und Japan, unterwerfen.

Für den Zeitraum des Ueberganges wollen sich die Ententeländer zunächst gegenseitig die wirtschaftliche Hilfsbereitschaft in jeder Hinsicht sichern, wenn sie daran gehen, ihre Volkswirtschaft wieder aufzubauen und die durch den Krieg auch bei ihnen herbeigeführten großen Schäden zu heilen. Besondere Beachtung verdient der Beschluß, während dieser Periode keiner der feindlichen Mächte bei einem Handelsvertrag den Vorteil der meistbegünstigten Nation einzuräumen, da die Meistbegünstigung die Grundlage des deutschen handelspolitischen Systems bildet, an der auch für die Zukunft festgehalten werden muß. Weiter will man Maßregeln treffen, um dem Ueberfluten der Märkte des Vierverbandes durch deutsche Waren vorzubeugen, und will weiterhin, was ebenfalls für uns besondere Beachtung verdient, die Rohmaterialien, die in den Ententeländern und ihren Kolonien erzeugt werden, den eigenen Industrien vorbehalten. Das würde z. B. bedeuten, daß die indische Jute, Baumwolle, Häute und andre Rohstoffe, deren Einfuhrwert im Jahre 1913 541,8 Millionen Mark betrug, nicht mehr nach Deutschland, sondern nur nach Ländern des Vierverbandes geliefert werden soll. Aehnliche Maßnahmen gedenkt man dann auch nach dieser Zeit des Ueberganges fortzusetzen. Man will ferner, um den Verkehr der Mittelmächte nach Möglichkeit zu erschweren, eine Reihe von Vergünstigungen und Erleichterungen für die Mächte des Vierverbandes schaffen, die möglich sind durch Gewährung von Vorzugstarifen, Herstellung guter Ver-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916070202/1